

Die bayerische Wirtschaft

Ergebnisbericht

vbw

GET-TOGETHER

TEAMWORK

IMPULSE

EXKURSIONEN

PRÄSENTATIONEN

JugendWerkstatt Zukunft der Arbeit

www.vbw-bayern.de/JW

VORWORT

BERTRAM BROSSARDT

vbw JugendWerkstatt – Dialog mit der Generation Z zur Zukunft der Arbeit

Unsere Gesellschaft ist in Zukunft auf die Arbeitsleistung der Jugendlichen von heute angewiesen. Aus diesem Grund ist es für die Unternehmen von großer Bedeutung, herauszufinden, was die Jugendlichen arbeiten wollen, wo sie sich einbringen möchten, wie und wieviel sie arbeiten wollen und auch wozu. Dabei ist uns wichtig, nicht nur *über* die Jugendlichen zu sprechen, sondern vor allem *mit* ihnen. Mit der JugendWerkstatt treten wir in den direkten Austausch mit der Generation Z.

Im Mittelpunkt der ersten JugendWerkstatt im März 2025 stand das Thema „Zukunft der Arbeit“. Dort arbeiteten drei Tage lang 24 zufällig ausgewählte junge Menschen im Alter von 16 bis 25 Jahren aus ganz Bayern. Sie stehen stellvertretend für die Generation Z und die Jugend Bayerns. In den Workshops behandelten die Teilnehmenden viele Fragestellungen und erarbeiteten viele Kernthesen. In einem engagierten und erkenntnisreichen gemeinsamen Treffen haben die Teilnehmenden diese Ergebnisse am Ende der JugendWerkstatt präsentiert und mit mir gemeinsam diskutiert. Dabei kam der Wunsch auf, die Themen „Ausbildung und Berufseinstieg“ in einer weiteren JugendWerkstatt intensiver zu behandeln. Diese haben wir dann im Juli 2025 durchgeführt.

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse der beiden vbw JugendWerkstätten zusammen. Die Jugendlichen machen deutlich: Arbeit und Leistung sind für sie keine Fremdwörter – auch wenn das oft behauptet wird. Junge Menschen engagieren sich aus ihrer Sicht im Beruf gleichermaßen wie andere Generationen oder wollen das in Zukunft tun. Respekt und Fairness im beruflichen Alltag sind für sie die Grundlage von Leistung und Flexibilität. Neben einem adäquaten Verdienst legen sie großen Wert auf eine sinnvolle Arbeit, gelebte Werte und gesellschaftliche Relevanz.

„**Mich haben die Offenheit, Klarheit und das Engagement der jungen Menschen beeindruckt.**“

Ihr Input leistet einen wertvollen Beitrag zu unserer Meinungsbildung. Dafür danke ich allen Teilnehmenden sehr herzlich! Und ich freue mich auf die Fortsetzung unseres Dialogs. Mein Dank gilt auch der gfb – Gesellschaft für Bürgergutachten, die die Veranstaltungen gemeinsam mit der vbw konzipiert und in ihrem Auftrag durchgeführt hat. Die Ergebnisse der JugendWerkstätten werden in die weitere Arbeit der vbw einfließen. Dieser Bericht ist dazu der erste Schritt.



Bertram Brossardt
vbw Hauptgeschäftsführer
November 2025

VORWORT

TEILNEHMENDE

Es ist wichtig, jungen Menschen eine Stimme zu geben und nicht über, sondern mit ihnen zu sprechen

Wie kommt es, dass plötzlich ein Einladungsschreiben zu einer JugendWerkstatt im Briefkasten landet, organisiert von der vbw – und im Internet kaum Informationen darüber zu finden sind? Diese Fragen beschäftigten uns gleich zu Beginn. Wir – 24 junge Teilnehmende aus ganz Bayern im Alter von 16 bis 25 Jahren – repräsentieren eine kleine, aber aussagekräftige Stichprobe der Generation Z. Die vbw interessiert sich besonders für unsere Vorstellungen, denn wir sind die Arbeitskräfte von morgen.

„Es ist wichtig, jungen Menschen eine Stimme zu geben.“

Unser erstes Treffen am Freitag, dem 21. März, war der Startschuss für spannende Diskussionen und bereichernde Begegnungen. Schon beim Zusammenkommen wurde schnell deutlich, wie unterschiedlich unsere Lebenswege sind: Einige von uns gingen noch zur Schule, während andere bereits studierten oder eine Ausbildung in ganz verschiedenen Fachrichtungen absolvierten. Diese Vielfalt ermöglichte es jedem, den eigenen Horizont zu erweitern und neue Perspektiven kennenzulernen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der intensive Austausch untereinander. In wechselnden Kleingruppen konnten wir mit vielen verschiedenen Menschen ins Gespräch kommen, was half, Vorurteile abzubauen und unsere Meinungen offen zu teilen. Dieser dynamische Wechsel sorgte dafür, dass jeder die Möglichkeit hatte, seine Ideen einzubringen, und trug zu einem konstruktiven und respektvollen Miteinander bei.

Ergänzt wurde der Tag durch ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm, das uns nachhaltig beeindruckte: Im Deutschen Museum konnten wir mit modernen KI-Robotern experimentieren, während in der BMW Welt innovative Automodelle bestaunt wurden. Ein besonderes Lob gilt dabei auch dem hervorragenden Service – kulinarisch waren wir rundum bestens versorgt und gestärkt, sodass wir energiegeladener und motivierter in die Gruppenarbeiten starten konnten. So ein Umfeld, das sowohl Innovation als auch Fürsorglichkeit vereint, wünschen wir uns auch für unsere zukünftigen Arbeitsplätze.

Die JugendWerkstatt zeigte uns, wie wichtig es ist, jungen Menschen eine Stimme zu geben und pauschale Zuschreibungen, wie etwa das Label „faul“, zu widerlegen. Statt auf stereotype Vorstellungen zurückzugreifen, standen hier gelebte Partizipation und Dialog auf Augenhöhe im Vordergrund.

Unsere Meinungen wurden ernst genommen und trugen dazu bei, ein realistisches und facettenreiches Bild der jungen Generation zu zeichnen – eines, das Engagement, Arbeitsbereitschaft und den Wunsch nach Mitgestaltung widerspiegelt.

In einer Zeit, in der die Zukunft der Demokratie immer wieder thematisiert wird, leistet ein solches Format einen wertvollen Beitrag, um den Dialog zwischen den Generationen zu fördern. Wir appellieren daher an die vbw und an alle Leser*innen: Unterstützen Sie weiterhin den intergenerationalen Austausch und setzen Sie sich dafür ein, dass Ausbildung, Arbeit und das Engagement junger Menschen sichtbar und wertgeschätzt werden.

Unser herzlicher Dank gilt der vbw und dem gesamten Organisationsteam für diese inspirierende Erfahrung, die uns nicht nur als Individuen, sondern auch als Gemeinschaft nachhaltig gestärkt hat.

Nils Horn, Johanna Kleemann, Thais Kovocar,
Giulia Sangoi, Rekik Tadese

Teilnehmende der 1. JugendWerkstatt

Inhaltsverzeichnis

vbw JugendWerkstatt

Kapitel		
01	Zusammenfassung	6
02	Leistungsbereitschaft und Motivation	10
	Arbeit ist kein Fremdwort – sie soll Sinn machen	11
	Arbeiten bedeutet mehr als Geld	12
	Leistung ist wichtig	13
03	Faire Bezahlung, Flexibilität, Fairness und Respekt	14
	Arbeiten auf Augenhöhe	15
	Flexibilität, Fairness und Respekt gehören zusammen	15
	Wie Arbeit funktionieren kann	16
	Erwartungen an ein faires Arbeitsumfeld	17
	Faire und gerechte Bezahlung	19
	Pro und contra: Künstliche Intelligenz	22
04	Ausbildung und Berufseinstieg	24
	Wie der Start gelingen kann	25
	Mehr Praxis, weniger Theorie	27
	Hauptschule entstigmatisieren	27
	Abbruch ist kein Scheitern, sondern Neuanfang	27
	So kann ein Berufseinstieg gelingen	28
Anhang		32
A.1	Auswahl, Einladung und Ablauf	33
A.2	Umfrage zu Leistungsbereitschaft + Motivation	37
A.3	Umfrage zu Künstlicher Intelligenz (KI)	38
A.4	Clusterung der erarbeiteten Kernfragen zu fairer Bezahlung	39
A.5	Feedback/Bewertung	40

01

IMPULSVORTRÄGE

TEAMWORK+DISKUSSIONEN

EXKURSIONEN

Zusammenfassung

Generation Z – kritisch und engagiert

An insgesamt fünf Tagen beschäftigen sich 51 junge Menschen im Alter von 16 bis 25 Jahren in zwei JugendWerkstätten intensiv mit dem Thema „Zukunft der Arbeit“. Sie kommen aus verschiedenen Regionen Bayerns und wurden per Zufall ausgewählt¹.

Es wurde diskutiert, gestritten, gelacht und zugehört. Schnell war klar: Die gängigen Klischees über die Generation Z passen einfach nicht. Im Gegenteil – hier treffen junge Menschen aufeinander, die wissen, was sie wollen. Sie sprechen offen, denken kritisch, übernehmen Verantwortung und bringen frische Ideen mit. Sie erwarten Fairness, suchen Sinn und wollen mitgestalten – und sind bereit, sich dafür einzusetzen.

02 Leistungsbereitschaft und Motivation**Neben Geld zählen für die Jugendlichen vor allem sinnvolle Aufgaben, gelebte Werte und gesellschaftliche Relevanz**

Die Teilnehmenden widersprechen deutlich dem Vorurteil der „arbeitscheuen Jugend“. Sie erleben in ihrem Umfeld, dass junge Menschen sich engagieren, Verantwortung übernehmen und etwas bewegen wollen – nur vielleicht auf andere Weise, als ältere Generationen es erwarten.

Die meisten legen Wert auf Karriere und persönliche Entwicklung, andere sagen: Hauptsache, die Arbeit macht Sinn. Leistung hat für die Jugendlichen einen hohen Stellenwert – aber nicht um jeden Preis. Sie verstehen sie als Ausdruck von Engagement, Stolz und persönlicher Erfüllung. Was Sinn in der Arbeit bedeutet, ist individuell verschieden: Für manche ist es Aufstieg und Anerkennung, für andere das gute Gefühl, etwas zu bewirken oder Teil eines Teams zu sein. Doch alle verbindet der Wunsch, gebraucht zu werden und mit ihrer Arbeit etwas Sinnvolles beizutragen.

Ergebnisse der Umfrage²

- Erwerbsarbeit ist für alle von zentraler Bedeutung
- Für die meisten spielt Karriere eine große Rolle
- Die Wichtigkeit von Arbeit wird von den Teilnehmenden für sich selbst nur etwas geringer bewertet als für die Gesellschaft insgesamt
- Das Leistungsprinzip hat für die meisten Teilnehmenden eine hohe Relevanz

¹ Informationen zu Auswahl, Einladung und Ablauf lesen Sie im Anhang A.1 ab Seite 33.

² Zum Auftakt der JugendWerkstatt haben die Teilnehmenden einen digitalen Fragebogen ausgefüllt.



03 Faire Bezahlung, Flexibilität, Fairness und Respekt

Wertschätzung ist keine Einbahnstraße

Wenn junge Menschen sich engagieren, wollen sie, dass sich das auch lohnt – nicht nur im Gehalt, sondern auch in Form von Anerkennung und Wertschätzung. Leistung soll sich auszahlen, und zwar fair: Die erbrachte Arbeitsleistung soll adäquat bezahlt werden – egal, ob die Arbeit körperlich oder geistig anspruchsvoll ist. Wer viel arbeitet, soll auch besser bezahlt werden. Und gleiche Arbeit muss gleich bezahlt werden: Unterschiede bei der Bezahlung zwischen Frauen und Männern oder aufgrund Herkunft sind für die jungen Teilnehmenden nicht akzeptabel.

Flexibilität, Fairness und Respekt gehören für die Jugendlichen zusammen. Sie wünschen sich Arbeitszeiten, die beiden Seiten gerecht werden, und Arbeitgeber, die Flexibilität nicht nur einfordern, sondern auch anerkennen. Fairness heißt für sie: gleiche Chancen und gleiche Wertschätzung für unterschiedliche Lebenssituationen. Respekt bedeutet für die jungen Menschen, auf Augenhöhe behandelt zu werden – unabhängig von Alter oder Erfahrung. Einige, die bereits eine Ausbildung machen oder in den Beruf starten, vermissen genau das: Respekt für ihre Leistung, ihre Ideen und ihr Engagement. Die Mehrheit sieht darin jedoch einen zentralen Wert, der gute Arbeit überhaupt erst möglich macht.

Viele Jugendliche erleben oder erwarten Jobsicherheit, Kollegialität und faire Arbeitsbedingungen. Ein großer Leistungsdruck wird von rund der Hälfte der Jugendlichen erlebt oder erwartet. Beim Thema Künstliche Intelligenz (KI) sehen sie viel Potenzial – vor allem bei Routinearbeiten oder bei der Unterstützung kreativer Prozesse. Sie sehen aber auch die Risiken für Datenschutz, Arbeitsplätze und die Wahrung menschlicher Fähigkeiten. Klar ist: Technik darf den Menschen nicht ersetzen, sondern soll ihn unterstützen.



04 Ausbildung und Berufseinstieg

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Die Jugendlichen betonen, wie wichtig die Gleichwertigkeit von Ausbildungsberufen und Studiengängen ist. Alle Bildungswege und Abschlüsse sollen in Gesellschaft und Wirtschaft die gleiche Anerkennung bekommen – unabhängig davon, ob jemand studiert oder eine Ausbildung macht. Besonders die Mittelschule steht dabei im Fokus: Viele berichten, dass sie im Alltag immer noch „Hauptschule“ genannt und als „weniger wert“ angesehen wird.

Einige begrüßen neue Bezeichnungen wie Bachelor Professional, weil sie Ausbildungsberufe sichtbarer machen. Doch für die Jugendlichen geht es um mehr als neue Titel: Sie wünschen sich echten Respekt und Wertschätzung – von Lehrkräften, Arbeitsagenturen, Arbeitgebern und der Öffentlichkeit.

In Schule, Ausbildung und Studium erkennen sie deutliche Defizite. Der Unterricht ist oft zu theoretisch, zu weit weg von der Realität des Arbeitsalltags. Praxisbezug fehlt – in Projekten, in Praktika, im direkten Kontakt mit Betrieben. Sie wollen „das Arbeiten lernen“: ausprobieren, sich beweisen, Talente entdecken.

In der 2. JugendWorkstatt wird dieser Wunsch noch klarer. Die Jugendlichen fordern mehr echte Einblicke in Berufe, längere Praktika und praxisnahe Lernformen, besonders an Gymnasien und Realschulen. Bei Bewerbungen soll nicht nur die Note zählen, sondern der Mensch mit seinen Fähigkeiten und Interessen. Sie wünschen sich außerdem Chancengerechtigkeit, unabhängig von Schulart oder Herkunft – und faire finanzielle Bedingungen, damit Ausbildung und Studium nicht am Geld scheitern.



02

SINNSTIFTUNG

KARRIERE

MEHR ALS GELD

Leistungsbereitschaft und Motivation

Arbeit ist kein Fremdwort – sie soll Sinn machen

Junge Menschen wollen gestalten. Sie wollen gebraucht werden, sich einbringen, Leistung zeigen – aber nicht um jeden Preis. Arbeit ist für sie kein notwendiges Übel, sondern ein wichtiger Teil eines sinnvollen Lebens. Das wurde in der JugendWerkstatt deutlich – und es widerspricht ganz klar dem oft zitierten Klischee von der „faulen Jugend“.

Kernthesen

- Arbeit ist für die Generation Z kein Fremdwort
- Arbeit soll sinnstiftend sein

Ergebnisse der Umfrage

- Erwerbsarbeit ist für alle von zentraler Bedeutung
- Für die meisten spielt Karriere eine große Rolle
- Die Wichtigkeit von Arbeit wird von den Teilnehmenden für sich selbst nur etwas geringer bewertet als für die Gesellschaft insgesamt
- Das Leistungsprinzip hat für die meisten Teilnehmenden eine hohe Relevanz

„Jeder Versuch, die Jugend generalisierend als arbeitsverdrossen zu beschreiben, muss scheitern: Der Großteil von uns kann es sich schlicht und einfach auch nicht leisten, nicht zu arbeiten.

Wir sind bereit, hart zu arbeiten.



Arbeit bedeutet mehr als Geld

„Wir sind bereit, hart zu arbeiten“, betonten viele Teilnehmende gleich zu Beginn der 1. JugendWorkstatt. Wer behauptet, die Generation Z will nicht arbeiten, verkennt ihre Realität: Sie müssen arbeiten, um unabhängig zu sein, und sie wollen arbeiten, um etwas Sinnvolles beizutragen. Fehlende Chancen, sich zu beweisen, sind für sie frustrierender als Belastung oder Verantwortung.

Arbeit ist viel mehr, als nur Geld verdienen.
Wie seht ihr das? Welche weiteren Aspekte von Arbeit gibt es und welche Bedeutung haben diese für euch?

Erarbeitete Aspekte	Punkte	Erarbeitete Aspekte	Punkte
Sinnstiftung	17	Aufstiegschancen	7
Sicherung der Lebensgrundlagen	17	Struktur (für Leben + Alltag)	6
Beitrag für die Gesellschaft	11	Flexibilität	6
Faire Entlohnung	11	Identität	5
Herausforderungen + Weiterentwicklung	10	Relevant sein (für Menschen)	4
Psychische Gesundheit	10	Kontakte + Freundschaften	4
		Autonomie / Selbständigkeit	3
		Moral (Werte, vertretbar)	3
		Soziale Integration	2
		Investition in die Zukunft	2
		Körperliche Gesundheit	2

Erläuterung
Die 24 Teilnehmenden haben die Aspekte gemeinsam erarbeitet und anschließend bewertet. Dabei konnte jede*r bis zu 5 Punkte frei vergeben.

An erster Stelle stehen Sinnstiftung und Sicherung der Lebensgrundlagen: Arbeit soll nicht nur Einkommen sichern, sondern einen sinnvollen Beitrag leisten – ob im direkten Kontakt mit Menschen, im Dienst der Gesellschaft oder für die Zukunft. Geld ist wichtig, aber kein Selbstzweck. Wer hart arbeitet, will eine faire Entlohnung und die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln.

Cluster + Bewertung	
Sinn (17) / Beitrag für die Gesellschaft (11) / Relevant sein (4) / Moral (3)	35
Sicherung Lebensgrundlagen (17) + fairer Lohn (11)	28
Aufstiegschancen (7) / Identität (5) / Kontakte (4) / Soziale Integration (2)	17
Psychische (10) + körperliche Gesundheit (2)	12
Struktur für Leben + Alltag (6) / Autonomie (3)	9

Leistung ist wichtig

Viele ärgern sich über pauschale Zuschreibungen. „Jeder Versuch, die Jugend als arbeitsverdrossen zu beschreiben, muss scheitern“, sagte eine Teilnehmerin. Arbeit bedeutet für sie Verantwortung – gegenüber sich selbst, aber auch gegenüber der Gesellschaft. Sie sehen Leistung nicht als Gegenspieler von Lebensqualität, sondern als zwei Seiten einer Medaille.



Für rund 80 Prozent der Teilnehmenden ist Erwerbsarbeit von zentraler Bedeutung für ihre Zukunft; nur für eine Person ist sie weniger wichtig. Beim Thema Karriere gehen die Meinungen etwas auseinander: Während die meisten ehrgeizig sind, betonen andere, dass nicht der Titel zählt, sondern ob die Arbeit sinnvoll ist.

Spannend ist der Vergleich zwischen persönlicher und gesellschaftlicher Wahrnehmung: Die Jugendlichen nehmen wahr, dass Leistung in der Gesellschaft hoch bewertet wird – und finden, dass das so bleiben sollte. Drei Viertel wünschen sich, dass Leistung auch künftig ein wichtiger Wert für alle bleibt.

FAZIT

„In der Gesellschaft soll gelten: Nicht nur Staat und die Eltern sollen einem geben; man muss sich auch selbst anstrengen. Dazu gehört auch, seine Rechte zu schützen, Geld zu verdienen und Erfolg zu erzielen.

Der Beruf sollte im Einklang mit den eigenen Wertvorstellungen stehen.

Die Berufswahl ist entscheidend für das persönliche Wohlbefinden.

Wir bekommen (teilweise) keine Chance, uns zu beweisen, und werden nicht gemäß unseren Fähigkeiten, Interessen und Potenziale eingesetzt.

Die Generation Z ist leistungsbereit – aber nicht um jeden Preis. Sie sucht nach Sinn, Fairness und Respekt. Für sie ist Arbeit kein Gegensatz zum Leben, sondern Teil davon. Wenn sie sich verstanden und ernst genommen fühlt, bringt sie viel Engagement mit und ist bereit, Verantwortung zu übernehmen.

03

WERTSCHÄTZUNG

ARBEITSZEITEN

EQUAL PAY

Faire Bezahlung, Flexibilität, Fairness und Respekt

Arbeiten auf Augenhöhe

Junge Menschen wollen keine Sonderbehandlung, sondern sie wünschen sich Fairness. Eine faire und gerechte Bezahlung – unabhängig von Geschlecht und Herkunft – ist ihnen wichtig, doch Wertschätzung, gerechte Chancen und gesunde Arbeitsbedingungen zählen (fast) genauso viel.

Kernthesen

- Faire Bezahlung
- Flexibilität, Fairness und Respekt
- Überwindung des Gender Pay Gap

Ergebnisse der Umfrage

- Wertschätzung ist keine Einbahnstraße
- Flexibilität, Fairness und Respekt hängen für die jungen Menschen zusammen
- Bei den Arbeitszeiten müssen Arbeitgeber und Beschäftigte flexibel sein
- Die eigene Flexibilität muss vom Arbeitgeber anerkannt werden
- Die erbrachte Arbeitsleistung soll adäquat bezahlt werden – egal, ob die Arbeit körperlich oder geistig anspruchsvoll ist
- Männer und Frauen müssen gleich bezahlt werden
- Bei Künstlicher Intelligenz kritisch bleiben



Flexibilität, Fairness und Respekt gehören zusammen

Flexibilität

Flexibilität ist für Jugendliche sehr wichtig: Sie wünschen sich Freiheit bei der Wahl der Arbeitszeit und des Arbeitsorts. Sie wissen, dass das nicht in jedem Beruf möglich ist, erwarten aber dort, wo es geht, Vertrauen und Handlungsspielraum. Das gilt auch umgekehrt: „Wir sind selbstverständlich bereit, auch mal dem Arbeitgeber einen Gefallen zu tun“, sagt ein Teilnehmer.

Fairness

Voraussetzung für Fairness ist die Gleichbehandlung im Berufsleben. Dazu gehören die gerechte und gleiche Bezahlung von Frauen und Männern ebenso wie eine faire Arbeitsteilung im Team. Die junge Generation wünscht sich, dass Aufgaben und Anerkennung nach Können verteilt werden, nicht nach Hierarchie.

Respekt

Junge Menschen wollen als Partner gesehen werden, nicht als Befehlsempfänger. Ein professioneller, kollegialer Umgang auf Augenhöhe ist ihnen wichtiger als jede Bonusregelung. Respekt zeigt sich für sie in offener Kommunikation, ehrlichem Feedback und der Bereitschaft, Verantwortung zu teilen. Wenn die Übernahme zusätzlicher Aufgaben nicht angemessen vergütet wird, droht innere Kündigung: „Man hat die Arbeit von Leuten übernommen, die mehr verdient haben. Das führt zu Quiet Quitting“, erzählte ein Teilnehmer.

Wie Arbeit funktionieren kann

Nach einem Vortrag³ zu den gesetzlichen Rahmenbedingungen bei der Gestaltung von Arbeitszeit standen in der Gruppenarbeit vor allem Gleitzeit und Anreizsysteme für Mehrarbeit hoch im Kurs. Bei der Frage, ob es eine 5- oder 4-Tage-Woche geben sollte, plädiert die Gruppe für flexible Lösungen: 5-Tage-Woche als Basis, 4-Tage-Modelle dort, wo es passt.

Erarbeitete Aspekte		Punkte
24 Personen à 5 Punkte = 120 Punkte gesamt		
1. Gleitzeit (Stunden flexibel in der Woche verteilen)		14
2. Belohnungssystem für Überstunden / beim Einspringen (z. B. Tankgutschein)		14
3. (Arbeitszeitkonzepte) nach Beruf anpassen		13
4. Für Frauen (z. B. periodeabhängig) angepasst		12
5. Zum Teil im Homeoffice (wenn möglich)		10
Arbeitsbeginn/-ende persönlich angepasst	8	Genug Freizeit6
5-Tage-Woche (40 Stunden)	7	Keine Arbeit am Wochenende5
Faire (zeitmäßige) Aufteilung im Team	7	Ausnahmeregelungen (z. B. bei Ruhezeit)4
Mehr Fachkräfte für faire Arbeitsverteilung	7	4-Tage-Woche, nach Beruf/Person4
		Flexible Arbeitstage2

3 Vortrag eines vbw Juristen zum Arbeitsrecht und zur Gestaltung von Arbeitszeitmodellen. Dieser steht online zur Verfügung unter vbw-bayern.de/JW



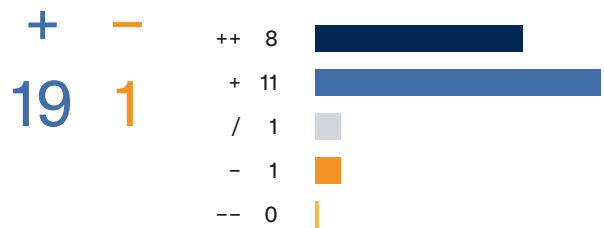
Erwartungen an ein faires Arbeitsumfeld

Über 80 Prozent der jungen Menschen erleben oder erwarten im Arbeitsleben einen kollegialen Umgang. Auch Teamgeist steht ganz oben. Klare Ziele, Erfolgserlebnisse, gute Führung und Arbeitsbedingungen sind ebenfalls

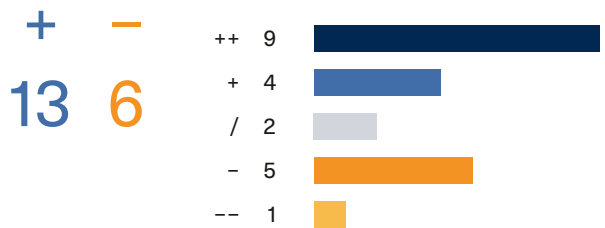
wichtig. Leistungsdruck ist zwar spürbar, wird aber nicht als zentrales Problem gesehen. Vielmehr wünschen sich die Jugendlichen Organisation, Fairness und Jobsicherheit.

Die Ergebnisse der Umfrage im Einzelnen

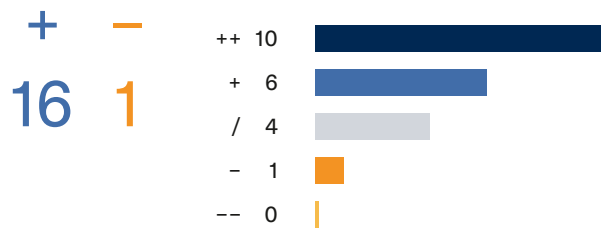
Kollegialer Umgang



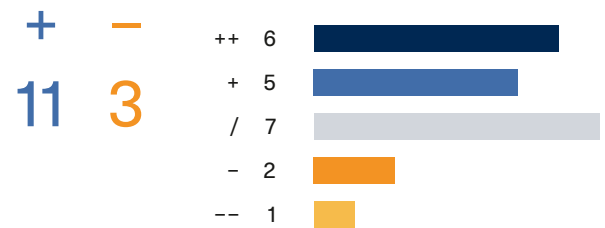
Flexible Zeiteinteilung



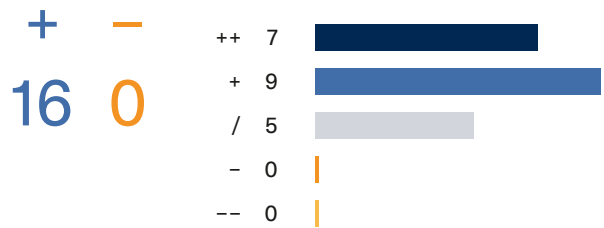
Klare Ziele



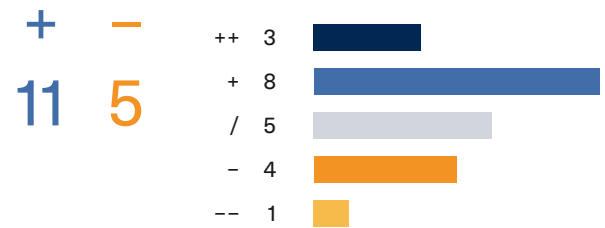
Gute Bezahlung



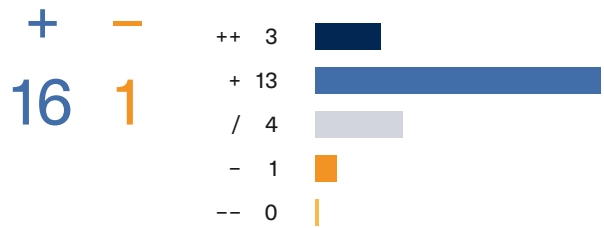
Erfolgserlebnisse



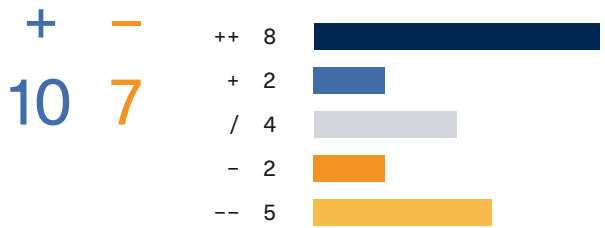
Großer Leistungsdruck



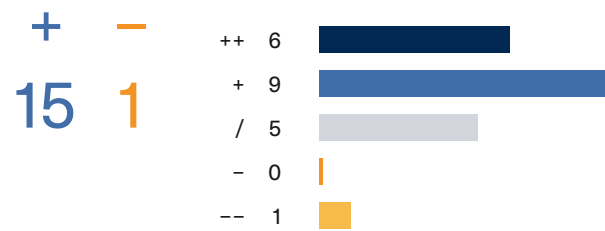
Guter Führungsstil



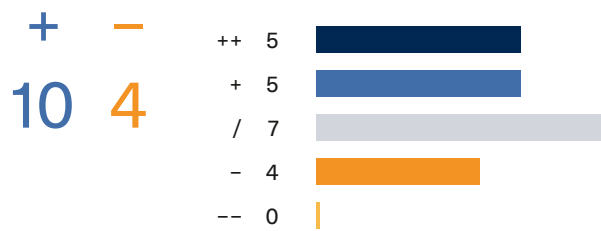
Räumliche Flexibilität



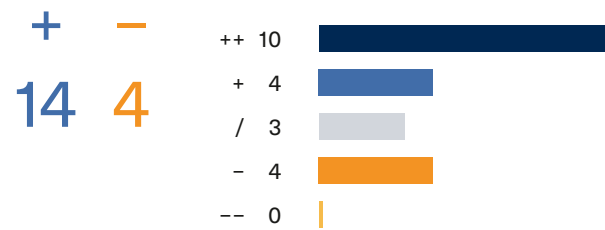
Gute Arbeitsbedingungen / Arbeitsplatzgestaltung



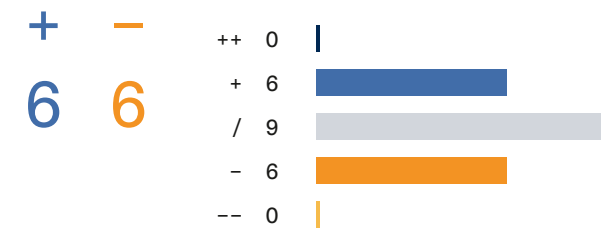
Große Freiräume bei der Arbeit



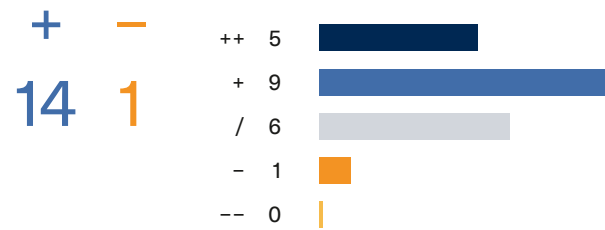
Jobsicherheit



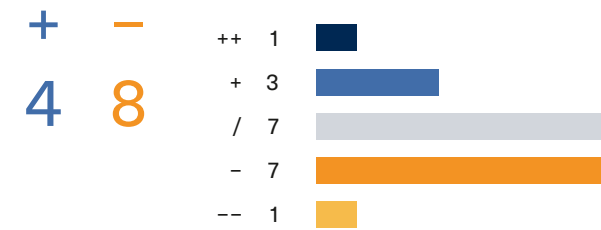
Straffe Führung



Gute Organisation



Starke Konkurrenz in der Arbeit



Faire und gerechte Bezahlung

In der 1. JugendWorkstatt ging es um zentrale Werte wie Fairness, Respekt und Flexibilität im Berufsleben. Auf Wunsch der Teilnehmenden konnte in der 2. JugendWorkstatt das Thema „Faire Bezahlung“ intensiv besprochen werden. Eingeladen waren dazu auch zwei Experten der vbw zu Tarif und Arbeitswissenschaft. Zum Auftakt sammelten die Jugendlichen ihre Vorstellungen davon, was für sie eine faire Bezahlung ausmacht.

Faire Bezahlung	Punkte
Geschlechtergerechtigkeit / Männer + Frauen gleich bezahlen	28
Lebenskosten decken + Rücklagen bilden muss möglich sein	17
Nicht armutsgefährdet sein ein Leben lang (soziale Sicherung auch im Alter)	16
Vollzeitangestellte sollten immer weit über dem Existenzminimum verdienen	14
Anpassung des Lohns an die Lebenshaltungskosten	12
Bedingungsloses Grundeinkommen	11
Gleicher Job, gleiche Bezahlung, unabhängig vom Werdegang und Arbeitgeber	10
Entlohnung an individuelle Bedürfnisse anpassen *	9
Innerhalb einer Berufsgruppe wird nach Leistung bezahlt	8
Konditionen fair gestalten, z. B. dass alle Kindergartenplätze bekommen	6
Gehalt individuell gestalten * / Gehaltssteigerungen im Laufe der Zeit	4

* Aufteilung Gehalt, Urlaub, Firmenwagen

Im anschließenden Vortrag ⁴ ging es vor allem darum, was „fair“ und „gerecht“ eigentlich bedeuten und wie sich diese Prinzipien in der Arbeitswelt umsetzen lassen. Dass das gar nicht so einfach ist, zeigt der nachstehende Auszug aus dem Vortrag, der die fünf Wertmaßstäbe für Entgeltgerechtigkeit vorstellt:

Anforderungsgerechtigkeit

Wie schwierig ist eine Arbeit? Einigkeit besteht meist darin, dass jemand mit einer anspruchsvolleren, längeren Ausbildung und größerer Verantwortung auch mehr verdienen soll. Ein Arzt soll mehr verdienen als ein Maurer. Auch körperlich schwere und gefährvolle Arbeit soll besser bezahlt werden.

Verhaltensgerechtigkeit

Hier geht um das Verhalten im Arbeitsalltag. Dazu gehören Teamfähigkeit sowie das Verhalten gegenüber Vorgesetzten und Kunden. Aber auch der sorgsame Umgang mit Maschinen, dem anvertrauten Know-how sowie die Loyalität zum Unternehmen können sich in der Höhe des Lohns widerspiegeln.

Leistungsgerechtigkeit

Mehr Leistung soll höher bezahlt werden als weniger Leistung. Die Näherin am Fließband, die in der Stunde vier Hosen mehr schafft als ihre Kollegin, soll auch mehr Lohn bekommen. Doch bringt jeder die gleichen Fähigkeiten für flinkes Arbeiten mit? Liegt es wirklich nur am Wollen und wie sieht es mit dem Unterschied zwischen Jung und Alt aus?

Sozialgerechtigkeit

Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Beiträge zur Altersvorsorge, Unfall-, Kinder- und Familienzulagen usw. sind soziale Errungenschaften, die in Deutschland selbstverständlich scheinen – aber nicht überall gelten. Dazu gehört auch die gleiche Bezahlung von Mann und Frau, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Aussehen, ihrem Glauben usw.

⁴ Das PDF mit den Vortragsfolien „Faires Entgelt“ können Sie herunterladen unter vbw-bayern.de/JW

Marktgerechtigkeit

Löhne müssen zu den wirtschaftlichen Bedingungen passen: Unternehmen, die höhere Gewinne erzielen, können auch höhere Gehälter zahlen. Allerdings ist der individuelle Anteil einer/eines Beschäftigten an der Wertschöpfung sehr unterschiedlich. Es gibt Branchen, in der wenige Mitarbeitende Millionenbeträge erwirtschaften, während zum Beispiel in sozialen Diensten die Wertschöpfung sehr viel geringer ist.

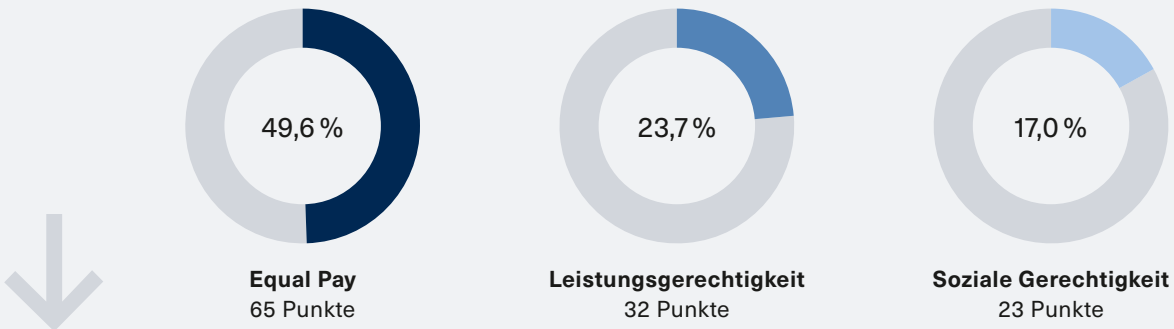
Der Begriff „gerecht“ ist also alles andere als eindeutig und muss immer wieder neu verhandelt werden. In der Diskussion mit den beiden vbw Experten halten die Jugendlichen fest, was sich aus ihrer Sicht ändern muss, damit Bezahlung fair ist:

Welche Aspekte einer fairen Bezahlung müssen optimiert bzw. verändert werden?

Aspekte	Punkte
Bereinigter Gender Pay Gap	17
Vertiefung bzgl. schlecht bezahlter Jobs (vor allem Niedriglohnssektor)	14
Einführung eines fairen Leistungsbonusystems	12
Rassismus bekämpfen (faire Bezahlung)	12
Regelmäßige Gehaltsüberprüfungen	11
Schulungen der Führungskräfte + Mitarbeitenden zu Gehaltsverhandlungen	11
Individuelle + gute Kommunikation bei Krankheitsgeld (z. B. chronische Erkrankungen)	11
Flexible Bezahlung (Firmenwagen statt mehr Gehalt)	10
Schulungen zu Entgelttransparenz	9
Mindestlohn erhöhen	8
Wertschätzung der körperlichen Arbeit auf andere Branchen übertragen	7
Soziale Aspekte (Familienstand) beim Entgelt berücksichtigen	6
Betriebliche Rente	5
Bezahlung nach Arbeitsjahren plus Fähigkeiten	2



In der Teamarbeit kristallisierten sich drei Schwerpunkte ⁵ heraus, die weiter vertieft werden sollen:



Der Gender Pay Gap ist nicht tragbar.

Equal Pay bedeutet für Jugendliche, dass Männer und Frauen für die gleiche Arbeit gleich bezahlt werden. Sie haben den Eindruck, dass die Gehaltsunterschiede weniger mit Qualifikation als mit Geschlecht und Herkunft zu tun haben. Menschen mit Migrationshintergrund oder einem ausländisch klingenden Namen erleben nach wie vor Vorurteile und Benachteiligungen – in Politik, Verwaltung, Unternehmen und Gesellschaft.

Leistungsgerechtigkeit

- Beim Thema Leistungsgerechtigkeit stellen die Jugendlichen kritische Fragen:
- Wie sollen Ausbildung, Berufserfahrung und Produktivität zueinander gewichtet werden?
 - Sollte höheres Engagement – unabhängig vom Ergebnis – stärker honoriert werden?
 - Und warum wird körperliche Arbeit im Vergleich zu geistiger Tätigkeit so oft schlechter bezahlt?

Soziale Gerechtigkeit

Bei sozialer Gerechtigkeit geht es vor allem um die Frage, wie viel Einkommen nötig ist, um sorgenfrei leben und Rücklagen bilden zu können. Auch der Mindestlohn wird kontrovers diskutiert: Während einige eine Erhöhung fordern, warnen andere vor steigenden Preisen als Folge.

Die Erhöhung des Mindestlohns ist eine politisch kontroverse Forderung. Es gab in unserer Gruppe andere, die anderer Meinung waren.

Die Jugendlichen zeigen in ihren Diskussionen, dass sie differenziert, informiert und lösungsorientiert denken. Sie wollen kein „Mehr um jeden Preis“, sondern faire Bedingungen, die Leistung, Verantwortung und Menschlichkeit in Einklang bringen.

⁵ Die drei Schwerpunkte sind das Ergebnis einer Clusterung. Die Tabelle mit allen einzelnen Aussagen finden Sie im Anhang A.4 auf Seite 39.

Pro und contra: Künstliche Intelligenz

Wie stehen Jugendliche zu Künstlicher Intelligenz (KI)? Zu Beginn der 1. JugendWorkstatt haben wir die Teilnehmenden gebeten, Chancen und Risiken von KI in der Arbeitswelt einzuschätzen. Das Ergebnis ⁶ zeigt ein insgesamt positives, reflektiertes Bild: Viele sehen in der neuen Technologie großes Potenzial, sind sich aber auch ihrer möglichen Schattenseiten bewusst. Mehr als die Hälfte gab an, unsicher zu sein, ob KI gefährlich sein kann – eine Haltung zwischen Neugier und Vorsicht. Klar wurde: KI wird das Arbeiten und Leben verändern, und die Jugendlichen erwarten sich davon vor allem Erleichterungen im Alltag.

Einen vertieften Einblick gab es dann in der KI.FABRIK der TU München, die sich im Forum der Zukunft im Deutschen Museum befindet. Dort erhielten die Teilnehmenden eine theoretische Einführung und konnten hautnah erleben, wie KI schon heute in der Produktion eingesetzt wird – und wie sie in Zukunft ganze Arbeitsprozesse verändern könnte.

„ KI kann monotone Arbeiten gut verrichten und macht weniger Fehler. Beim Thema KI gilt: kritisch bleiben!

In den Gesprächen ging es um die Chancen und Risiken dieser Entwicklung. Viele Jugendliche sehen in KI vor allem eine große Hilfe bei eintönigen oder wiederkehrenden Aufgaben – also dort, wo Maschinen den Menschen entlasten können. Gleichzeitig fanden sie es spannend, dass KI auch inspirierend wirken kann: Sie hilft beim Denken, beim Kreativsein oder einfach beim Strukturieren der eigenen Arbeit. So kann sie die Effizienz steigern – und vielleicht sogar dazu beitragen, dass Menschen sich weniger isoliert fühlen. Doch es gibt auch kritische Stimmen. Die größten Sorgen der Teilnehmenden: Datenschutz, der Verlust menschlicher Fähigkeiten und mögliche Manipulationen durch fehlerhafte Algorithmen. Auch der Gedanke, dass KI Arbeitsplätze ersetzen könnte, wurde mehrfach genannt.

Viele Fragen bleiben offen: Wie lässt sich KI sinnvoll begrenzen? Wo bleibt der Mensch in einer digitalisierten Arbeitswelt – und wie viel Verantwortung wollen wir an Maschinen abgeben? Für die Jugendlichen ist klar: Diese Fragen sind nicht nur technisch, sondern vor allem ethisch zu betrachten.



6 Siehe Anhang A.3 auf Seite 38.

EXKURSIONEN

1. JUGENDWERKSTATT

- KI.Fabrik der TU München, Deutsches Museum München
- BMW Welt, München



04

ANERKENNUNG

CHANCENGERECHTIGKEIT

PRAXISBEZUG

Ausbildung und Berufseinstieg

Von der Schule in den Beruf – wie der Start gelingt

Der Start ins Berufsleben ist für viele junge Menschen ein Sprung ins kalte Wasser. Theorie und Praxis klaffen auseinander – und trotzdem zeigen sie Entschlossenheit und haben Ideen, wie sich das ändern lässt.

Viele Jugendliche erleben, dass ihnen beim Übergang von der Schule oder dem Studium in die Arbeitswelt entscheidende Kompetenzen fehlen: praktische Erfahrungen, digitale Grundkenntnisse und Softskills. Eine Woche Praktikum reicht aus ihrer Sicht nicht, um zu verstehen, wie Arbeit wirklich geht. Sie wünschen sich mehr Praxis in Schule, Ausbildung und Studium – und vor allem mehr Wertschätzung für alle Bildungswege, ob akademisch oder handwerklich.

Junge Menschen wollen arbeiten, lernen, gestalten – aber sie brauchen faire Startbedingungen. Sie wünschen sich Schulen, die mehr auf das Leben vorbereiten, Lehrer*innen, die ihre Potenziale sehen, und Arbeitgeber, die auf Persönlichkeit statt nur auf Zeugnisse schauen. Und: Arbeit beginnt nicht mit dem Arbeitsvertrag, sondern mit echter Vorbereitung.

Kernthesen

- Hauptschule (Mittelschule) entstigmatisieren
- Mehr Chancengerechtigkeit am Arbeitsmarkt (Schularten)
- Praktisch werden, um Arbeiten zu lernen
- Mehr praktischer Bezug zur Arbeitswelt (insbesondere Realschule + Gymnasium)

ERGEBNISSE

1. JUGENDWERKSTATT



Die Jugendlichen sind sich einig: Jede Form von Ausbildung und jeder Schulabschluss verdient Anerkennung. Trotz der Umbenennung bleibt das alte Stigma der „Hauptschule“ bestehen – viele berichten, dass die Mittelschule nach wie vor als „weniger wert“ gilt. In Schule, Ausbildung und Studium fehlt aus Sicht der Teilnehmenden vor allem eins: Praxis.

„Man lernt etwas, aber in der Arbeit weiß man gar nicht, wie es geht.“

Viele Mittelschullehrer haben gesagt: ‚Aus dir wird nix.‘

Sie wünschen sich echte Einblicke in Berufe – Aufgaben, bei denen man sich ausprobieren und die eigenen Talente entdecken kann.

Wie bewertet ihr eure schulische Ausbildung bzw. Vorbereitung auf das Arbeitsleben?
Was ist / war gut? Was fehlt euch oder sollte geändert werden?

(-) Negativ	64 Punkte	(+) Positiv	41 Punkte
Zu wenig Lebens-/Praxisnahes ^{T1}	14		
Zu wenig Praktika	12		
Studium „besser“ als Ausbildung	7		
Drei-Klassen-Schulsystem ^{T2}	7		
Zu lange Schulzeiten pro Tag ^{T3}	6	Bildungszugang gut, keine Schulgebühren	6
		Mehrere Bildungswege (z. B. Abi nachholen)	6
Bildungsföderalismus ^{T4}	5	Praktika in der Schule	5
		Viele Praktika helfen bei Berufswahl	5
		Softskills gelernt, sozialer Umgang, Referate	4
		Berufsorientierung in Schule / Jobtest	3
		Viele Einblicke in versch. Fachrichtungen	3
Zu wenig Softskills gelernt ^{T5}	2	Fachliche Grundausbildung für Berufe	2
Keine Grundkenntnisse (PC) vermittelt ^{T6}	2	Extrinsische Motivation ^{T7}	2
Zu wenig Mitbestimmung (Schule)	2	Bewertung Inhalt + Form	2
Zu wenig Praktika (Bachelor)	2		
Kaum Digitalisierung in Schulen	2		
Teilweise Pflichtpraktika (Studium)	1	Fächerwahl/ Spielraum	1
Schulpflicht	1	Wenig Selbständigkeit (jüngere Stufen)	1
		Noten sind schlechtes Feedback ^{T8}	1
		Keine Hilfe für Stressbewältigung ^{T9}	1

T1

Kochen, Handwerk, Steuern, Finanzen
fehlen am Gymnasium

T2

Gymnasium, Real- und Mittelschule

T3

Teilweise 9–10 Stunden, Klausuren spät am Tag

T4

Abiturprüfungen der Länder nicht vergleichbar

T5

Smalltalk, Referate, das Lernen lernen

T6

z. B. keine Tabellenkalkulationsprogramme,
Zehn-Finger-schreiben

T7

Vergleichbarkeit durch Noten

T8

Noten vereinfachen und können demotivieren

T9

Bewältigungsmechanismen für Stressbewältigung
oder mentale Gesundheit



Mehr Praxis, weniger Theorie

Ob Schule, Ausbildung oder Studium – Praxisnähe ist für die Generation Z der Schlüssel zu Motivation und Erfolg. Sie wünschen sich längere und vielfältigere Praktika, Exkursionen und ein praktisches Berufsorientierungsjahr mit vier Praktika, die jeweils drei Monate dauern sollen.

Sie fühlen sich nicht richtig auf den Arbeitsalltag vorbereitet und wissen nicht, „wie Arbeit geht“. Ihnen fehlen praktische Beispiele, Erfahrungen, Grundkenntnisse wie z.B. Tabellenkalkulationsprogramme und teilweise auch Softskills.

Hauptschule entstigmatisieren

Die Jugendlichen betonen, dass die Umbenennung der Hauptschule in Mittelschule in der Realität kaum etwas verändert hat. Noch immer werden Jugendliche mit diesem Abschluss oft unterschätzt oder abgewertet.

„Eine Lehrerin im Gymnasium meinte, ich würde meinen guten Schnitt ‚wegwerfen‘, wenn ich eine Ausbildung mache.“

Auch in der Berufsberatung fühlen sich viele Mittelschüler*innen von oben herab behandelt. Positiv sehen sie neue Bezeichnungen wie „Bachelor Professional“ für Ausbildungsabschlüsse: „Da wird man hellhöriger, das klingt wie Studium.“

Für eine echte Aufwertung braucht es aber mehr als neue Namen: Lehrkräfte, Schulen und Medien müssen gleichermaßen dazu beitragen, die gesellschaftliche Wahrnehmung von Ausbildungsberufen zu verändern.

Abbruch ist kein Scheitern, sondern Neuanfang

Unerwartet positiv bewerten viele die Abbrecherquoten in Ausbildung und Studium. Die Begründung ist so einfach wie nachvollziehbar: Lieber sich rechtzeitig neu orientieren, als einen Beruf auszuüben, der nicht zu einem passt. Manchmal führen auch persönliche Lebensumstände zu einem Abbruch – so berichtet eine Teilnehmerin, dass sie ihre Ausbildung beenden musste, weil sie keine passende Betreuung für ihr Kind gefunden hat. Das gemeinsame Fazit: Je früher junge Menschen echte Praxiserfahrung sammeln, desto besser finden sie den Beruf, der wirklich zu ihnen passt – und bleiben dabei.

VERTIEFUNG

2. JUGENDWERKSTATT

In der 2. JugendWerkstatt ging es auf Wunsch der Jugendlichen um den Berufseinstieg. Dafür hat die vbw zwei externe Fachleute eingeladen, die sich bestens mit beruflicher Ausbildung auskennen: Dr. Jürgen Hollatz, Leiter Berufsbildung Süd der Siemens AG, und Kai. A. Kasri, Landesvorsitzender der bpa⁷-Landesgruppe Bayern.



„Beim beruflichen Einstieg geht die Schere weit auseinander: Viele Jugendliche haben sehr gute Voraussetzungen für die Berufsausbildung – es gibt aber auch Jugendliche, denen fehlen viele grundlegende Kompetenzen wie analytisches und kritisches Denken, Teamfähigkeit sowie Basiskenntnisse in Mathematik und Deutsch.

Dr. Hollatz

Früher war der Einstieg in den Beruf erst Helfer, dann Altenpfleger; man hat sich mehr Zeit zum Entwickeln gelassen. Bei der generalistischen Pflege haben wir mehr Personen, die sich mit dem theoretischen Teil schwertun.

Kai. A. Kasri

So kann ein Berufseinstieg gelingen

In der Gesprächsrunde sind viele Jugendliche positiv überrascht: In vielen Betrieben sind Schulnoten bei der Auswahl von Auszubildenden nicht mehr allein entscheidend, erläutert Dr. Hollatz. Im weiteren Verlauf machen die Jugendlichen deutlich, wo sie Nachholbedarf sehen: bei der Entstigmatisierung bestimmter Berufe – etwa bei Pflege-/Heilberufen oder bei handwerklichen Berufen –

und der Möglichkeit, schon in der Schulzeit echte Praxiserfahrungen zu sammeln. Dass das auch für Studierende gilt, bestätigt Dr. Hollatz: „Es ist immer ein Pluspunkt, wenn jemand schon einen Einblick in Unternehmen hatte, egal, ob in Form eines Praktikums, als Werkstudent oder in einem Ferienjob.“

„Menschen sind am produktivsten, wenn sie einen Beruf haben, der zu ihnen passt, der ihnen gefällt. Deshalb sollte man mehr auf das Individuum schauen.

7 bpa – Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste e. V.

Ergebnisse Teamwork zum Berufseinstieg	Punkte
Persönlichkeit geht über Noten bei der Bewerbung	19
Entstigmatisierung von Berufen (Imagewandel)	18
Immer mehr Berührungspunkte zu Berufen herstellen	18
Abschlussnote nicht immer entscheidend	15
Mehr Praktika / Berufsorientierung an Gymnasien (andere ausreichend)	14
Trotz Hauptschulabschluss gute Ausbildungsmöglichkeiten	12
Einsatz von KI bei der Berufsorientierung	12
Individuell angepasste Berufsorientierung	11
Schnuppertage	9
Ausbildungen (in der Pflege) werden neu organisiert	7

Die Erfahrungsberichte der Teilnehmenden machen deutlich, dass sie sehr unterschiedliche Erfahrungen mit der Berufsorientierung gemacht haben. Hier zwei Beispiele:

„Wenn beim Standardtest der Arbeitsagentur für einen Atheisten wie mich ‚Pfarrer‘ als Berufsziel empfohlen wird, so muss da wohl nachgesteuert werden.

Ich habe wahrscheinlich mehr Berufsinformationen bekommen als alle hier in der Runde zusammen. An der Realschule wird schon viel gemacht, an den Gymnasien fehlt’s!

Was sich alles ändern sollte, war dann Inhalt der nächsten Teamarbeit.



Wo muss noch nachgesteuert werden?

Ergebnisse Teamwork	Punkte
Numerus clausus abschaffen	23
Gelddruck hält von Ausbildung/Studium ab (zu hohe Kosten, geringer Verdienst)	19
Alternativen für Kinder mit wenig elterlicher Unterstützung	18
Schulen sollen mehr Perspektiven aufzeigen (auch Berufsbildung, duale Studiengänge)	16
Mehr Info an Schulen, wie man Praktika machen kann (5 Tage, 5 Unternehmen)	15
Berufsorientierung/-information einheitlich über alle Schulen	11
Berufs- und Studienorientierung und -erkundung an Gymnasien	10
Mehr praktische Erfahrung an Gymnasien, auch selber etwas machen	10
Gute Sichtbarkeit von verschiedenen Ausbildungswegen	8
Abiturient*innen werden bevorzugt	5

Neben dem Numerus clausus (NC) drückt der Schuh vor allem bei den Kosten für Miete und Unterhalt, wenn junge Menschen während der Ausbildung bzw. ihres Studiums nicht mehr zu Hause wohnen können. Bei manchen Ausbildungsberufen reicht das Einkommen schlicht nicht aus.

Darüber hinaus fordern die Teilnehmenden eine bessere Beratung zur Schullaufbahn und Berufswahl, insbesondere für Kinder und Jugendliche, die von ihren Eltern kaum unterstützt werden. Wie schon in der 1. Jugend-Werkstatt betonten sie, dass die Berufsorientierung mehr Praxisbezug haben und an Gymnasien nicht nur auf ein Studium ausgerichtet sein sollte.



Anhang

A.1	Auswahl, Einladung und Ablauf	33
A.2	Umfrage zu Leistungsbereitschaft + Motivation	37
A.3	Umfrage zu Künstlicher Intelligenz (KI)	38
A.4	Clusterung der erarbeiteten Kernfragen zu fairer Bezahlung	39
A.5	Feedback/Bewertung	40

A.1 Auswahl, Einladung und Ablauf

1. JUGENDWERKSTATT

21. BIS 23. MÄRZ 2025

Auswahlverfahren + Teilnehmende

Die Teilnehmenden der 1. JugendWerkstatt im Alter von 16 bis 25 Jahren wurden per repräsentativer Zufallsauswahl aus 93 Gemeinden in 5 Regionen Bayerns ausgewählt und persönlich angeschrieben:

- Landkreis Passau (Niederbayern)
- Landkreis Augsburg (Schwaben)
- Landkreis Tirschenreuth (Oberpfalz)
- Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim (Mittelfranken)
- Landeshauptstadt und Landkreis München (Oberbayern)

Die Zufallsauswahl erfolgte in einem gemeinsamen Verfahren für die Vorbereitung der bayernweiten vbw ZukunftsWerkstätten, die nach der JugendWerkstatt durchgeführt wurden.

Einladung

Wie stellen Sie sich Ihre zukünftige Arbeitswelt vor? Was brauchen Sie, damit berufliche Arbeit für Sie attraktiv und erfüllend ist?

Wir laden Sie herzlich ein, diese und weitere Fragen in unserer ersten vbw JugendWerkstatt zu diskutieren und zusammen mit 24 weiteren jungen Menschen aus ganz Bayern Ideen für die Zukunft der Arbeit zu entwickeln.

Von Freitag, 21. März, 17 Uhr bis Sonntag, 23. März 2025, 15 Uhr im hbw | Haus der Bayerischen Wirtschaft, München

Die Kosten für die Hin- und Rückfahrt (Bahn 2. Klasse, ÖPNV, eigener PKW) werden von uns komplett erstattet. Auch um die Unterkunft in einem Hotel (Einzelzimmer) und die Verpflegung kümmern wir uns.

Wir freuen uns auf Ihre Ideen und Gedanken. Die Anmeldeinformationen finden Sie am Ende des Programms.

Veranstalter

Engagiert für den Standort Bayern und die Menschen

Die vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. ist die freiwillige, branchenübergreifende und zentrale Interessensvertretung der bayerischen Wirtschaft und setzt sich für ein leistungsfähiges und wirtschaftlich starkes Bayern ein. Wir verstehen über 160 Wirtschafts- und Arbeitgeberverbände sowie über 50 Fördermitglieder, in denen Branchen bayernweit rund 4,8 Millionen sozialversicherungspflichtige Beschäftigte tätig sind. Das sind fast 90 Prozent aller Beschäftigten im Freistaat.

Gemeinsam mit unseren Mitgliedsverbänden gestalten wir unsere Zukunft mit fairer Arbeit, Chancengerechtigkeit und der Möglichkeit, sich in allen Regionen Bayerns bei uns entfalten und sein Leben gestalten zu können. Dafür steht die bayerische Wirtschaft.

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.
vbw-bayern.de

vbw

EINLADUNG

JUGENDWERKSTATT

ZUKUNFT DER ARBEIT

21. März bis 23. März 2025
hbw | Haus der Bayerischen Wirtschaft, München

Programm

Freitag, 21. März 2025

17 – 18:30 Uhr Begrüßung und WorldCafé Teamwork

19 Uhr Abendevent Get together und Dinnerparty mit Vortrags-Themen der vbw und Unternehmen

GET-TOGETHER

WORLDCAFE

TEAMWORK

ABENDEVENT

Ankommen. Austauschen. Themen festlegen. Ablauf besprechen. Gespräche führen. Hotel beziehen. Entspannen.

Programm

Samstag, 22. März 2025

09 – 10:30 Uhr Welchen Wert hat Arbeit? Teamwork

11 – 12:30 Uhr Wie geht Arbeit? Teamwork

13:30 – 17 Uhr Zukunft gestalten Exkursion zum Forum der Zukunft und zur KI-FABRIK im Deutschen Museum

17 – 18:30 Uhr Berufseinstieg/-orientierung Teamwork

ab 19 Uhr Abendevent BMW Welt, München

EXKURSION

TEAMWORK

IMPULSE

CHECK IT OUT

ABENDEVENT

Themen bearbeiten. Gemeinsam diskutieren und Lösungen finden. Neues entdecken. KI ausprobieren. Ideen entwickeln. Abend genießen.

Programm

Sonntag, 23. März 2025

09 – 10:30 Uhr Ideen zur Fortführung der JugendWerkstatt Teamwork

11 – 12:30 Uhr Präsentation der Ergebnisse

15 Uhr Ende der Veranstaltung

TEAMWORK

PRÄSENTATION

DANKESCHÖN

Melden Sie sich gleich hier an

vbw-bayern.de/jugendwerkstatt
Passwort: JW2025!

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Die angeschriebenen Jugendlichen (persönlicher Brief des vbw Hauptgeschäftsführers Bertram Brossardt + auf der vorhergehenden Seite abgebildete Einladungskarte) konnten sich bei Interesse auf einer eigenen Website anmelden. Die maximale Anzahl der Teilnehmenden war aus organisatorischen Gründen auf 25 Personen beschränkt. An der JugendWerkstatt teilgenommen haben insgesamt 24 Personen:

- 7 Schüler*innen

6 Studierende

8 Auszubildende

3 Berufstätige
- Mittelschule, Realschule, Gymnasium

BWL, Maschinenbau, Lehramt, N.N.

Pflegekraft, Erziehung, Innenarchitektur, Rechtsanwaltsfachangestellte*r, Mechatronik, Heilerziehungspflege

Hauswirtschaft, IT, Gastronomie

Das Durchschnittsalter betrug 19,7 Jahre. 11 Personen (46 Prozent) hatten einen Migrationshintergrund. Fünf Personen (21 Prozent) hatten nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Zum Vergleich: Im Jahr 2023 betrug der Anteil der Bevölkerung mit Migrationsgeschichte in Bayern in der Altersgruppe 15 bis 25 Jahre 38 Prozent.

Bezogen auf die Bildungsabschlüsse hat ein Drittel der Teilnehmenden die Mittlere Reife (6 Prozent über Durchschnitt Bayern). Jeweils 22 Prozent haben eine Ausbildung oder Abitur gemacht (bayernweit haben 29 Prozent in der Altersgruppe die Allgemeine und die Fachhochschulreife), während zwei Personen einen Bachelor-Abschluss haben und eine Person einen Hochschulabschluss hat.

Programm

Die 1. JugendWerkstatt fand im ConferenceCenter des hbw | Haus der Bayerischen Wirtschaft in München statt, in dem sich der Hauptsitz der vbw befindet. Zum Auftakt erfolgte im Rahmen des Worldcafés eine tablet-basierte digitale Umfrage vor Ort mit insgesamt 14 Fragen zu den Themenbereichen Leistung, Motivation und Arbeit. Die Teamworks, die teilweise in zufällig zusammengestellten Kleingruppen erfolgten, wurden ergänzt durch zwei Exkursionen, in denen die Teilnehmenden mit dem Thema KI Einblicke in die Zukunft der Arbeit erhalten haben.

Freitag, 21. März 2025

17:00 Uhr	Begrüßung durch Bertram Brossardt, vbw Hauptgeschäftsführer
17:15 – 18:30 Uhr	Worldcafé (Kennenlernen, Erläuterung Ablauf, Umfrage, Workshop)
ab 19:00 Uhr	Abendevent im hbw Haus der Bayerischen Wirtschaft
	Get-together und Dinner mit Bertram Brossardt

Samstag, 22. März 2025

09:00 – 10:30 Uhr	Teamwork 1	Welchen Wert hat Arbeit?
11:00 – 12:30 Uhr	Teamwork 2	Wie geht Arbeit?
		Impulsvortrag + Gruppenarbeit
13:30 – 17:00 Uhr	Exkursion 1	Deutsches Museum
		Forum der Zukunft und KI.FABRIK
		Fachvortrag, Besichtigung, Interaktion, Gespräche
17:00 – 18:30 Uhr	Teamwork 3	Berufseinstieg/Berufsorientierung
ab 19:00 Uhr	Exkursion 2	BMW Welt

Sonntag, 23. März 2025

09:00 – 10:30 Uhr	Teamwork 4	Ideen zur Fortführung der JugendWerkstatt
11:00 – 13:30 Uhr		Vorbereitung und Präsentation der Ergebnisse / Diskussions- und Gesprächsrunde mit Bertram Brossardt, vbw Hauptgeschäftsführer
anschließend		Aushändigung des Formulars zur Erstattung der Reisekosten
		Verpflegung für die individuelle Rückreise
15:00 Uhr		Ende der Veranstaltung

2. JUGENDWERKSTATT

4. / 5. JULI 2025

Auswahlverfahren + Teilnehmende

Die Teilnehmenden der 1. JugendWerkstatt waren eingeladen, auch an der 2. JugendWerkstatt teilzunehmen. Davon machten erfreulicherweise knapp 70 Prozent (16 Teilnehmende) Gebrauch. 8 konnten aus terminlichen Gründen leider nicht kommen.

Um die Teilnehmendenzahl von mindestens 25 Personen zu erreichen, wurden erneut junge Menschen im Alter von 16 bis 25 Jahren per repräsentativer Zufallsauswahl aus 93 Gemeinden in 5 Regionen Bayerns ausgewählt und persönlich angeschrieben (siehe 1. JugendWerkstatt).



Einladung zur 2. JugendWerkstatt



Teilgenommen haben 27 Jugendliche an der 2. JugendWerkstatt:

13 Schüler*innen	Mittelschule, Realschule, Gymnasium, Berufliche Oberschule (FOS)
6 Studierende	BWL, Maschinenbau, Anglistik
3 Auszubildende	Heilerziehungspflege, Rechtsanwaltsfachangestellte
4 Berufstätige	Hauswirtschaft, Heilerziehungspflegerin, Young Professional IT-Steuerung, Ingenieur
1 Praktikant*in	keine Angabe

Das Durchschnittsalter in der 2. JugendWerkstatt betrug 19,7 Jahre. 4 Personen (15 Prozent) hatten keine deutsche Staatsbürgerschaft, das entspricht in etwa dem bayerischen Durchschnitt ⁸ (15–25 Jahre: 13,6 Prozent).

Bezogen auf die Bildungsabschlüsse besitzen 37 Prozent der Teilnehmenden die Mittlere Reife. 11 Prozent haben eine Ausbildung und 33 Prozent haben das Abitur gemacht. Weitere 11 Prozent besuchten erfolgreich eine Fachhochschule oder eine Universität. Insgesamt besuchten zum Zeitpunkt der 2. JugendWerkstatt 48 Prozent eine Schule.

Insgesamt haben 51 Jugendliche an den JugendWerkstätten teilgenommen.

Programm

Nach dem Auftaktabend in einem Münchner Restaurant wurde die 2. JugendWerkstatt wieder im ConferenceCenter des hbw | Haus der Bayerischen Wirtschaft durchgeführt.

Freitag, 04. Juli 2025

19:00 Uhr	Auftakt Get-together und Abendessen mit Bertram Brossardt
-----------	--

Samstag, 05. Juli 2025

09:00 Uhr	Ergebnisse der 1. JugendWerkstatt
	Zusammenfassung und Übergabe des Ergebnisberichts
09:45 Uhr	Ausbildung, Studium und Berufseinstieg
	Impulsvortrag + Gruppenarbeit
11:15 Uhr	Was ist faire Bezahlung?
	Teamwork
12:15 Uhr	Mittagspause
13:15 Uhr	Wie funktioniert faire Bezahlung?
	Impulsreferat, Teamwork und Diskussion
15:00 Uhr	Vorbereitung der Präsentation
	Ergebnisse des Tages
16:00 Uhr	Präsentation der Ergebnisse
	Diskussion mit Bertram Brossardt
18:00 Uhr	Ende der Veranstaltung
	Individuelle Abreise



⁸ www.statistik.bayern.de/mam/produkte/veroeffentlichungen/statistische_berichte/a1401c_202200.pdf (S. 23)

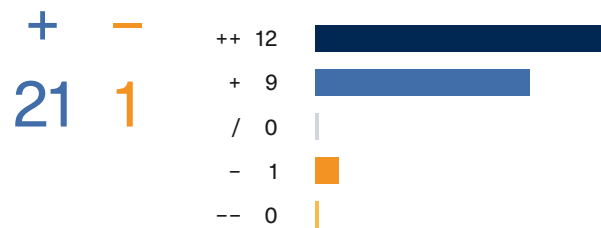
Organisation und Durchführung

Die JugendWerkstätten wurden zusammen mit der gfb – Gesellschaft für Bürgergutachten konzipiert und von dieser im Auftrag der vbw durchgeführt. Die Unterkunft der Teilnehmenden in einem Hotel, die Verpflegung, die Teilnahme an allen Aktivitäten und die Reisekosten für die individuelle Anreise wurden von der vbw übernommen. Für die Teilnahme von Personen unter 18 Jahren war eine schriftliche Einverständniserklärung des/der Sorgeberechtigten erforderlich.

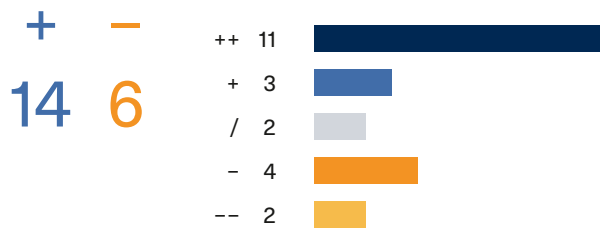
A.2 Umfrage zu Leistungsbereitschaft + Motivation

1. JugendWerkstatt

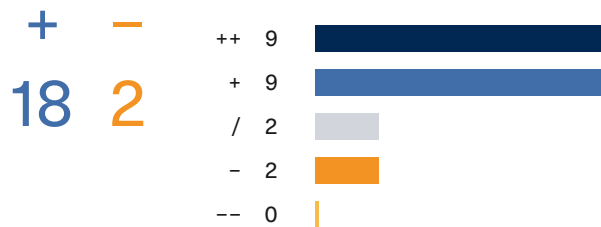
Wie wichtig ist dir für deine Zukunft die Erwerbsarbeit?



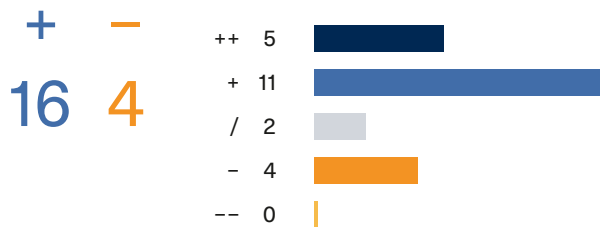
Möchtest du Karriere machen?



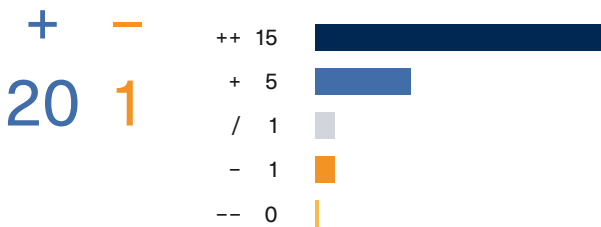
Was glaubst du: Wie wichtig ist das Leistungsprinzip?



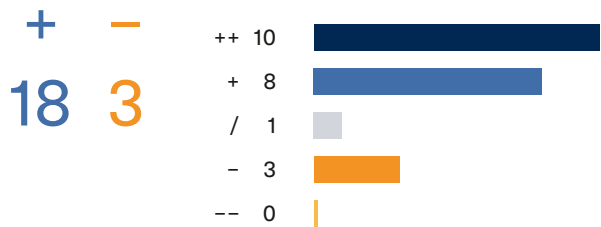
Wie wichtig ist für dich das Leistungsprinzip?



Wie wichtig ist Arbeit in unserer Gesellschaft?

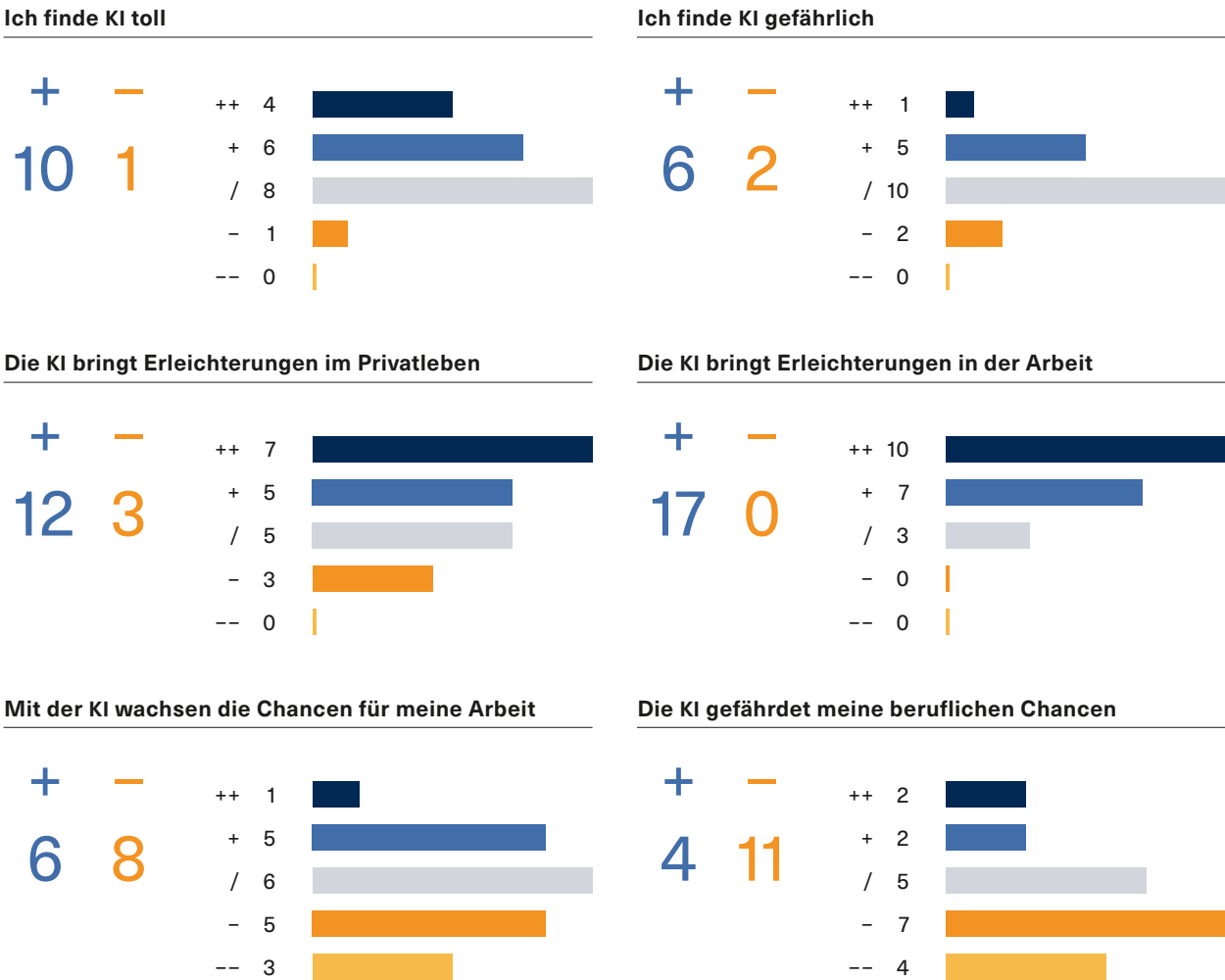


Wie wichtig sollte Arbeit in unserer Gesellschaft sein?



A.3 Umfrage zu Künstlicher Intelligenz

1. JugendWorkstatt



A.4 Clusterung der erarbeiteten Kernfragen zu fairer Bezahlung

2. JugendWorkstatt

Kernfragen	Cluster			
Wie überwindet man Gehaltsunterschiede, z. B. zwischen Ost und West oder den Gender Pay Gap oder durch Vorurteile?	20	Equal Pay	67	49,6 %
Warum werden körperlich belastende Berufe so schlecht bezahlt?	16	Leistungs-gerechtigkeit	32	23,7 %
Wie beeinflussen Vorurteile die Bezahlung?	14	Equal Pay		
Warum sind Unternehmen so wählerisch, obwohl Fachkräftemangel besteht?	13	Sonstige	13	9,6 %
Wonach richtet sich die Lohnbestimmung aus (bei Tarifverhandlungen, bei Stellenausschreibungen)?	12	Equal Pay		
Wie werden Ausbildung, Berufserfahrung und Produktivität gewichtet?	11	Equal Pay		
Warum verdienen Männer tendenziell unter gleichen Bedingungen mehr Geld als Frauen?	11	Leistungs-gerechtigkeit		
Warum werden Menschen mit ausländischen Wurzeln oder Namen weniger fair bezahlt, obwohl sie gleich qualifiziert sind?	10	Equal Pay		
Wie viel Rücklagen (der Arbeitnehmer) sind genug?	9	Equal Pay		
Wie viel Gehalt ist genug zum Leben?	8	Soziale Gerechtigkeit	23	17,0 %
Soll der Mindestlohn angehoben werden?	6	Soziale Gerechtigkeit		
Soll höheres Engagement unabhängig von den Ergebnissen zu einer höheren Bezahlung führen?	5	Leistungs-gerechtigkeit		



A.5 Feedback/Bewertung

1. JugendWorkstatt

Was hat den Ausschlag gegeben, dass Sie sich zur JugendWorkstatt angemeldet haben?

1.

Mitwirken, mitentscheiden, Zukunft

6
2.

Persönliches Interesse, Neugier

6
3.

Das Thema Arbeit und die Beteiligung daran

4
4.

Direkte Ansprache, persönliche Einladung

3
5.

Programm, Ort, Rahmenbedingungen

3
6.

Soziales, Austausch mit anderen

2

Bewertung

Gesamtnote	1,8
Pausenverpflegung	1,1
Mittagessen	1,1
Tagungspersonal der gfb	1,3
Ablauf an den 2,5 Tagen	1,8
Referent*innen	1,5
Einladungsschreiben	1,5
Arbeitsprogramm	1,7
Arbeitsbögen/Aufgabenblätter	2,1



Ansprechpartner

Raimo Kröll
Geschäftsführer
Leiter der Abteilung Planung
und Koordination

T +49-(0)89-551 78-104
raimo.kroell@baymevbm.de

Impressum

Herausgeber

vbw
Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

T +49-(0)89-551 78-100
info@vbw-bayern.de

Durchführung

gfb
Gesellschaft für Bürgergutachten

Albanistraße 12
81541 München

T +49-(0)89-441 404-60
F +49-(0)89-441 404-63
info@buergergutachten.co

Konzeption und Realisation

gr_consult gmbh
vbw@gr-consult.de

Druck

Schreiber Druck & Medien
Eine Marke der Color Medien GmbH
Neuried

Bildnachweis

Unsplash: Seite 33, 35
Westend61: Seite 33, 35
Alle anderen Bilder vbw und gfb

Alle Zahlen: Stand August 2025

Alle Angaben dieser Publikation beziehen
sich ohne jede Diskriminierungsabsicht
grundsätzlich auf alle Geschlechter.

© vbw Dezember 2025

Folgen Sie uns auch auf



Die Treibhausemissionen für dieses Druckprodukt wurden kompensiert.
Mit der Id-Nr. erfahren Sie auf der Website des Bundesverbands Druck und Medien,
welches Projekt damit unterstützt wurde.



vbw

Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

T +49-(0)89-551 78-100
info@vbw-bayern.de

www.vbw-bayern.de